

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Wegpreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zusagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ortsrats-Kammer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigerpreis: Die 43 Millimeter breite Textzeile 28 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 285

Mittwoch, am 8. Dezember 1926

92. Jahrgang

Bei dem unterzeichneten Wahlkommissar für den 8. Wahlkreis, der die Kirchenbezirke Freiberg und Dippoldiswalde umfasst, sind nachfolgende 8 Wahlvorschläge für die am 19. Dezember 1926 vorzunehmende Wahl zur 13. ordentlichen evangelisch-lutherischen Landes-Synode rechtzeitig eingegangen:

1. Pfarrer Jagoh in Freiberg,
2. Superintendent Michael in Dippoldiswalde und Rittergutsbesitzer von Lütichau auf Varenstein,
3. Rittergutsbesitzer Dr. Diener von Schönberg auf Pfaffroda,
4. Pfarrer Fügner in Pöschdorf,
5. Pfarrer Löcher in Wertheisdorf,
6. Oberlehrer Kantor Roach in Altenberg,
7. Postmeister Richter in Brand-Erbisdorf,
8. Pfarrer Jinger in Brand-Erbisdorf.

Freiberg, am 7. Dezember 1926.

Amtshauptmann Dr. Uhlig als Wahlkommissar.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wir erinnern hier nochmals an den heute Mittwoch abend in der Reichskrone stattfindenden Vortragabend des Gewerbevereins. Prof. Dr. Raumann-Dresden wird über „Maskerade im Tierreich“ sprechen und mit einer großen Zahl von Lichtbildern das gesprochene Wort noch eingehend veranschaulichen.

Dippoldiswalde. Wie alljährlich, so will die Volksschule auch in diesem Jahre mit der Aufführung eines Weihnachtsspiels an der Öffentlichkeit treten. Gespielt wird „Kotzopf Jörgens“, verfasst von dem Freitaler Lehrer Otto Roth. Da 4 Aufführungen veranstaltet werden, sollen zu jeder nur 600 Karten ausgegeben werden. Es empfiehlt sich deshalb, den Vorverkauf zu benützen, der Freitag in einer Anzahl durch Aushang kenntlich gemachter diesiger Ladengeschäfte beginnt. Näheres siehe Inserat.

— Das Wetter scheint wieder nach Regen umschlagen und uns Lauwetter bringen zu wollen. Trotz hohen Barometerstandes fiel heute vorm. zeitweise Regen, der den Schnee von den Straßen wegschmolz und Schmutz brachte.

— Der Stadtauflage heutiger Nummer liegt eine Sonderbeilage des Modeanwaltes Carl Marchner, hier, bei, die der Beachtung der Leser empfohlen sei.

Dippoldiswalde. Im Geschäftszimmer der Sparkasse liegt eine Liste über die am 1. ds. Mts. gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheobligations-Schuld des Deutschen Reiches zu jedermanns Einsicht aus.

— Eine Familie in Leukersdorf hatte eine Wärmflasche in den Ofen gestellt und den Verschluss fest angezogen. Die Flasche explodierte mit solcher Wucht, daß die Scherben durch die Fenster bis auf die Straße flogen.

— Die wie alljährlich Anfang November vorgenommene Ernterückmeldung ergibt einen recht ungünstigen Ausfall der Brotgetreideernte. Der Hektarertrag von Winterweizen beträgt 20,1 Doppelzentner und liegt damit wesentlich unter den Erträgen der letzten drei Jahre. Die Gesamtweizenernte, die für Sachsen auf 145 987 Tonnen festgestellt wurde, übertrifft an Menge in dem Zeitraum seit 1920 nur die Ernten von 1920 und 1922. Noch ungünstig steht der Roggen da, der seit 1920 den geringsten Hektarertrag mit 14,7 Doppelzentner Winterroggen brachte. Seit 1921 ist die Gesamtroggenernte nicht so niedrig ausgefallen, wie in diesem Jahre mit 24 521 Tonnen.

— Eine wichtige Entscheidung für Schule und Elternhaus hat das sächsische Oberlandesgericht gefällt. Der Volksschullehrer Spender in Hartenstein hatte sich eine Anklage wegen Körperverletzung im Amte zugezogen, weil er einen Schüler, der sich in der Klasse fortgesetzt räusperte, benahm, und auf Vorfall in frecher und unerschämter Weise antwortete, so daß seine Mitschüler zu lachen anfangen, eine Ohrfeige gegeben und ihn dann zur Klasse hinausgeführt hatte. Der Lehrer hatte mit dieser Maßnahme die Ordnung in der Klasse wiederherstellen und die Schulautorität wahren wollen. Schöffengericht und Berufungsinstanz haben auf Freisprechung erkannt. Zwar sei nach dem sächsischen Schulbedarfsgesetz dem Lehrer die körperliche Züchtigung seiner Zöglinge verboten, inbezug habe im vorliegenden Fall der Angeklagte in Notwehr gehandelt, da ein Angriff auf die Ehre des Lehrers vorgelegen, der so stark, also gegenwärtig war, daß ihm nur mit außergewöhnlichen Mitteln zu begegnen war. Ein solches außerordentliches Mittel sei die Ohrfeige gewesen. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Oberlandesgericht verworfen, so daß es bei der Freisprechung verbleibt.

— Anfang September d. J. erregte in weiten Kreisen des Vogtlandes die Nachricht große Aufregung, daß der Adorfer Kreisbrotbackenbesitzer Friedrich von einem Jagdgast Blohm, den er auftragsgemäß nach Rürnberg fuhr, in der Nähe des Zieltes in mörderischer Absicht von hinten angeschossen worden war. Es gelang damals schnell, des Täters habhaft zu werden, und vor dem Rürnbergger Schöffengericht fand am Sonnabend die Verhandlung gegen Blohm statt. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Totschlags, versuchten Raubes, Unterschlagung und Diebstahl zu acht Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Dazu kommen noch acht Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Schmiedeberg. Auf Einladung des Kirchenvorstandes hatten sich am Sonntag abend im hiesigen Osthof-Saal Kirchengemeinde-Mitglieder von Schmiedeberg und Niederpöbel in zahlreicher Weise zu der nach § 8 der Kirchengemeinde-Ordnung einmal jährlich abzuhaltenden Kirchengemeinderatsversammlung eingefunden. Auch im Vormittagsdienstleistungen war bereits dieser Bedeutung gedacht worden. Posaunenklänge und Vorproben leiteten den Abend ein, worauf Ortspfarrer Müller die Anwesenden herzlich begrüßte. Nachdem der Kirchenvorstand unter Leitung Kantor Großes eine 4-stimmige Motette vorgelesen hatte, nahm als erster Redner Ortspfarrer Müller das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Lage der Kirchengemeinde der Gegenwart“. 1. Eigenart der Kirchengemeinde. 2. Ruf der Kirchengemeinde. 3. Aufgabe der Kirchengemeinde.

meinde. In zündender Weise verstand es der Vortragende, seine Zuhörer zu wecken und zu erstem Nachdenken zu bewegen. Nach einer kurzen Pause brachte wiederum der Kirchenchor einen Choralgesang: „Befiehl du deine Wege —“, nach Art Johann Sebastian Bachs zu Gehör. Den zweiten Vortrag hielt Pfarrer Müller-Kipsdorf über das Thema: „Wechselwirkung zwischen Rindergottesdienst und Elternhaus.“ Die Ausführungen des geschätzten Redners enthielten viele praktische Beispiele aus dem Erlebnisse seiner Amtstätigkeit. Sie gaben Eltern und Erziehern beherzigenswerte Winke. Von Kantor Großes wurde noch auf die Bedeutung des Gesanges im kirchlichen Sinne und dessen Segen hingewiesen. Ortspfarrer Müller dankte in seinem Schlussworte allen denen, die zur Verschönerung des Abends mit beigetragen hatten. Der Posaunenchor schloß diesen ab mit dem Choral: „Großer Gott, dich loben wir!“

Rehefeld-Jaunhaus. Stellmachermüller Karl Fischer vollendete am 3. Dezember sein 92. Lebensjahr. Auf ein reich gesegnetes Leben konnte er zurückblicken, wenn es auch manchmal durch schwere Zeiten hindurch ging. 12 Jahre diente er beim Militär und nahm an den Feldzügen 1864 und 1866 teil. Später begründete er hier seine auf der Höhe stehende und von seinem Sohne Georg weitergeführte Stellmacherei und baute sich dazu 1870 ein neues Haus. Trotz seines hohen Alters freut er sich noch körperlicher und geistiger Gesundheit und Frische. Gott erhalte sie ihm auch im neuen Lebensjahre!

Dresden, 7. Dez. Man hat im sächsischen Landtag schon allerhand erlebt, ein Novum aber ist es, daß eine Sitzung ohne jegliches positives Ergebnis verläuft. Dies war heute der Fall. Das Haus war vollständig besetzt und auch die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst sollte der kommunistische Antrag auf Entlastung des Abg. Ewert beraten werden. Es stellte sich aber heraus, daß der Rechtsausschuß sich mit dieser Angelegenheit noch gar nicht hatte befassen können, da ein Teil der angeforderten Akten erst während der Sitzung eingetroffen war und noch keine Beachtung hatte finden können. Infolgedessen konnte der kommunistische Antrag noch nicht behandelt werden. Es sollte dann die Wahl des Ministerpräsidenten erfolgen. Das Ergebnis war so ziemlich das gleiche, wie bei der ersten Wahl. Von den 95 Stimmen entfielen 44 auf den Reichstagsabgeordneten Fleißner (So.), 16 erhielt Abg. Kaiser (W.P.), 14 Hofmann (Dn.), 12 Abg. Dr. Häber (W.P.), 5 Dr. Senfert (Dem.) und 4 Ministerpräsidenten selbst. Der Präsident mußte wiederum feststellen, daß die erforderliche Mehrheit der Stimmen auf keinen der Bewählten entfallen und die Wahl deshalb wieder ergebnislos verlaufen sei. Ueber dieses Resultat erbot sich der kommunistische Abg. Böttcher, ohne an der Sache etwas ändern zu können. Die Kommunisten stellen schließlich den Antrag, der provisorischen Regierung das Vertrauen abzuspochen, um, wie Abg. Böttcher geschmackvoll bemerkte, den Rechtsparteien etwas Feuer unter den parlamentarischen Hofenboden zu machen. Eine stundenlange Debatte fand schließlich über den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung statt. Schließlich kam es auch hier zu einer Einigung. Die nächste Sitzung soll Dienstag, den 14. Dezember, nach 1 Uhr stattfinden mit der umfangreichen Tagesordnung: Mißtrauensantrag gegen die Regierung, Haftentlassung des Abg. Ewert, Wahl des Ministerpräsidenten und Vereidigung. Weihnachtswünsche für die Beamten und kommunistische und linkssozialistische Anträge betr. Erwerbslosenfürsorge usw.

— Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht: die Regierung zu ersuchen, dem Landtag baldmöglichst Auskunft darüber zu erteilen, wie die neuen Grund- und Gewerbesteuer nach den inzwischen durch die Reichsfinanzbehörde vorgenommenen Bemessungen sich auswirken. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat eine Anfrage wegen Förderung des Realcredits der sächsischen Landesbankdirektionsanstalt gestellt und wünscht Auskunft: Ist die Regierung bereit, die Beleihungsvorschriften derart zu ändern, daß in Zukunft auch eine Verpfändung der gewerblichen Grundstücke von Handwerk, Handel und Gewerbe in großem Umfange möglich ist. — Von derselben Fraktion liegen weiter folgende Anträge vor: Der Jinslag für den Mittelfranckredit für den Kreditnehmer darf im höchsten Fall den Reichsbankdiskont erreichen; ferner: die Übertragung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsfonds ist nicht an die Erhebung der gemeindlichen Höchstzulage zur Gewerbe- und Grundsteuer gebunden; weiter: Den § 4 des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 15. April 1926 dahingehend zu erweitern, daß die Befreiungsvorschriften auch für die gewerblichen Räume gelten.

— Im Monat November ist die Zahl der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingegangenen Betriebsstilllegungsanzeigen gegen den Vormonat Oktober (84) um 12 auf 72 gefallen. Die meisten Anzeigen entfallen wieder auf den Maschinenbau mit 21, die Metallindustrie mit 13 (gegen 16 im Vormonat). An zweiter und dritter Stelle stehen die Industrie der Steine und Erden und die Wäckerlei und Stickerlei mit je 7 Anzeigen. Es folgt die Spielwarenindustrie mit 4, die Eisen- und Stahlwaren- und Metallindustrie mit je 3 Anzeigen. Auf die Glasindustrie, die Metallhütten und Metallhalbwerkzeuge, die Eisen-, Stahl- und Zementwerke, die elektrotechnische Industrie, die Wolllindustrie, die Papierverarbeitung, die Herstellung von Holzbauten, Bauteilen und Möbeln, die Holzwaren- und Musikinstrumentenindustrie, die Herstellung künstlicher Blumen, Federn usw., die Schuhmacherei und Schuhindustrie entfallen je 2 Anzeigen und mit je einer Anzeige sind vertreten die Gewinnung von Graphit, Asphalt und bituminösen Gesteinen, die Betonwaren- und Betonmerkmalsindustrie, die Grabheramische Industrie, der Eisenbahnenbau, die feinmechanische und die optische Industrie, die Seifen-, Stearin-, Wachs- und Kerzenindustrie, die Baumwollindustrie, die Teppich- und Möbelfabrikindustrie, die Gardinen-, Spitzen und Tüllindustrie, die Kautschuk- und Guttaperchahandlung, die Tabakindustrie, die Reinigungs- und Wiederaufarbeitung von Textilwaren, der Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel.

Rehefeld. Der Bergarbeiter Otto Penthor wurde in der Fröhlichkeit unter Tage beim Einsturz einer Wand von einem Stempel getroffen und mit Rückenverletzungen und einer schweren Gehirnverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Wilsdruff. Am Montag kurz nach der Mittagspause löste sich in der Lehmgrube des Dampfriegelwerkes Gedhardt in Orambach plötzlich eine Lehmwand und begrub den Arbeiter Paul Zimmermann unter sich. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Fünf anderen Arbeitern gelang es, sich in Sicherheit zu bringen.

Offendorf-Ohrilla. Dienstag morgen brach in einem Ofengebäude der Fabrik von August Walther & Söhne u. S. ein Feuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes vernichtete. In einstündiger Tätigkeit wurde die Feuersbrunst von der Fabrikfeuerwehr gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend. Am Mittwoch kann der Betrieb bereits wieder aufgenommen werden.

Hartha, 7. Dezember. Heute nacht hat der 30jährige Arbeiter Richard Pahl an seiner 24jährigen Ehefrau einen Mordversuch unternommen. Die Eheleute lebten mit bei den Eltern der Frau, was zu Unzufriedenheiten führte. Schließlich bildeten die Eltern der Pahl den Aufenthalt des Schwiegereltern in ihrer Wohnung nicht mehr. Es kam zu einem Ehescheidungsverfahren. Im Laufe der vergangenen Woche führte ein Säbnefermin zur Einigung der Eheleute. Am Sonntag kam es wieder zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Pahl seiner Ehefrau am Hals und am Kinn tiefe Schnittwunden beibrachte. Der Ehefrau gelang es schließlich, ihrem Manne das Rasiermesser zu entreißen. Daraufhin ergreift Pahl die Flucht und stellte sich später der Polizei. Pahl hat zugestanden, daß er seine Ehefrau habe ermorden wollen. Die Verletzungen der Frau sollen nicht lebensgefährlich sein.

Wilsdruff. Ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit wurde ein Dienstmädchen in Großhartha. In Abwesenheit ihrer Herrschaft lenkte sie eine Pralgans mit Spiritus ab. Auf eine noch nicht geklärte Weise fing die Kleider des Mädchens an zu brennen, und unbedachtamer Weise rannte es mit den brennenden Kleidern zur Küche hinaus in die obere Etage, wodurch die Flammen erst recht angefacht wurden. Mit schweren Brandwunden wurde die Unglückliche nach dem Bauern Stabkrankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung verstarb.

Bernsdorf. Der Stadtarbeiter Rudolf Richter stieg bei Bodenarbeiten in etwa 1 1/2 Meter Tiefe auf eine große Anzahl alter Silbermünzen, die etwa 1 Millimeter dick waren und einen Durchmesser von 30 Millimeter hatten. Die Art ihrer Prägung läßt auf sehr hohes Alter schließen.

Jittau. Am Sonntag abend wurde auf der Görlitzer Straße eine Alterstrentnerin, die sich auf dem Nachhausewege befand, von einem Unbekannten überfallen, der sie in die Seite stieß, ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht warf und gleichzeitig die Handtasche entriß. Der Täter entkam unerkannt.

Grinma, 7. Dez. Gestern abend spielte das 6 1/2 jährige Mädchen des Handarbeiters Hettner von hier auf dem Fußwege der verkehrsreichen Lange Straße mit einem kleinen Jungen. Als es die Straße überqueren wollte, geriet es direkt vor ein wagenartiges Fahrzeug, dessen Fahrer nicht mehr rechtzeitig halten konnte. Das Kind erhielt von dem Auto einen furchtbaren Stoß an den Hinterkopf, der sofort tödlich wirkte. Den Fahrer des Autos soll nach Zeugnisaussagen keine Schuld treffen.

Leipzig, 7. Dez. In einem Eisenbahnzuge zwischen Halle und Leipzig sind 4 unbekannte Männer beobachtet worden, die zunächst unter sich während der Fahrt das verbotene Kartenspiel „Kümmelblättchen“ spielten, bei dem einer oder der andere ansehnliche Beträge gewann. Im Verlaufe des Spieles, das hauptsächlich nur gespielt wurde, um die Spielleidenschaft Mitreisender zu entfachen, luden sie einen, der sich für das Spiel interessierenden Reisenden zur Beteiligung. Dieser zog es aber richtigerweise vor, die Finger davon zu lassen, wenn ihm auch die Gewinne von 30 bis 50 M. sehr verlockend erschienen. Man vermutet in den vier unbekanntenen Männern, die Kölnner Mundart sprachen und in Schweiß der Jug verließen, sogenannte Bauernfänger, deren lichtscheues Gewerbe vor dem Kriege in den großen Städten in hoher Wäse stand.

Döbeln. In der sehr engen Kurve Körnerplatz-Schießhausstraße wurde am Sonnabend nachmittags durch Anfahren an den rechten Bordstein dem Fahrer eines Lastautos das Steuerad an der Hand geschleudert, während der Wagen scharf nach links abbog und dadurch ein Kind an eine Wand drückte. Das Kind erlitt hierbei einen Oberarmbruch. Gleichzeitig wurde aber von dem Kollisions des Autos ein hiesiger Krankenhausesoberinspektor erfaßt. Dem Verunglückten wurde das rechte Bein so schwer beschädigt, daß er sofort in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er am Sonntag gestorben ist.

Chemnitz. In Himmelhartha bei Wechselburg erschlug der 26jährige Knecht Walter Stopp aus Seifersdorf die 30 Jahre alte Frau Dulles, deren Mann in Amerika lebt, und ihr 3 1/2 jähriges Söhnchen. Der Mord hatte bei der Frau waschen lassen und von ihr den Betrag von 5 M. verlangt, um die Restschuld für sein Fahrrad bezahlen zu können. Als er das Geld nicht erhielt, wurde er in der Wut zum Mörder. Die neunjährige Nichte der ermordeten Frau erhielt ebenfalls einen Schlag, konnte aber flüchten und Hilfe herbeirufen. Der Mörder, bei dem man einen Betrag von 60 M. fand, wurde auf dem Bahnhof in Narsdorf verhaftet und der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt.

Chemnitz. Montag mittags 1,21 Uhr stieß auf der Schmalpurlinie Schönfeld-Reinersdorf der Personenzug 3910 an der Kreuzung mit der Staatsstraße Geier-Ehrenfriedersdorf mit einem von Geier kommenden staatlichen Kraftwagen der Linie Annaberg-Chemnitz zusammen. Der Kraftwagen wurde vom Zuge auf die Seite geschoben und beschädigt. Vier seiner Insassen wurden leicht verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der bergabfahrende Wagen trotz Schneeketten und anscheinend richtiger Bremsung nicht gehalten werden konnte und durchgerutscht ist.

Värenstein b. Chemnitz. Ohne Wissen der Bahnverwaltung nahmen mehrere Arbeiter, die auf dem hiesigen Bahnhof mit dem Verladen von Holzern beschäftigt waren, Waggonsverladungen vor. Dabei stießen zwei Waggons zusammen. Der Sohn des Holzhandlers Steinert aus Dornsdorf geriet zwischen die Puffer. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot.

Chronik des Tages.

Der Generalbevollmächtigte des Hohenzollernhauses, Erzherzog von Berg, hat den früheren Kaiser um seine Entlassung ersucht.

Maffigli, der Generalsekretär der Botschafterkonferenz, hatte nach seiner Ankunft in Genf sofort eine Unterredung mit Briand und Stresemann.

Im Anschluß an den Rücktritt des jugoslawischen Außenministers Ritschitsch hat das Gesamtkabinett seine Demission eingereicht.

Rußlands Außenpolitik.

Vor einigen Tagen haben in Berlin neue deutsch-russische Besprechungen stattgefunden, die jedoch durch die Abreise der von Dr. Stresemann geführten deutschen Botschafterdelegation eine Unterbrechung erfahren haben. In der Zwischenzeit empfing Reichskanzler Dr. Marx den noch in Berlin weilenden Leiter der russischen Außenpolitik Tschitscherin und den russischen Botschafter Krestinski. Größeres Aufsehen hat ein von Tschitscherin in der russischen Botschaft veranfaßter Presseempfang erregt, bei dem der russische Volkskommissar in längerer, in deutscher Sprache gehaltenen Rede sich mit den Problemen der russischen Außenpolitik auseinandersetzte.

Tschitscherin legte seinen Ausführungen einen Anfang Dezember in einer Londoner Zeitung veröffentlichten Artikel eines Unbekannten zugrunde, der sich unter dem Decknamen „August“ verbirgt und als ein Werkzeug des englischen Außenministeriums anzusehen sein soll. In diesem Artikel wird die Notwendigkeit einer gegen Rußland gerichteten europäischen Einheitsfront betont und hervorgehoben, daß dieser Plan der beherrschende Gedanke der britischen Politik ist. Deutschland sei bereit, um den Preis einer Revision seiner Ostgrenze einem solchen Bund beizutreten.

Der russische Volkskommissar bezeichnete diese angeblichen Pläne als die größte Gefahr für die friedliche Entwicklung der politischen Verhältnisse. Wenn auch die verantwortlichen Führer der britischen Politik immer wieder die Versicherung abgeben, daß solche Pläne nicht bestünden, könne leider nicht bestritten werden, daß es weder im Osten noch im Westen einen Sowjetagenten gebe, der nicht über eine systematische Feindseligkeit der britischen Diplomatie Klage führe. In der harten Tatsache einer von England betriebenen Einkreisungspolitik gegen Rußland sei nicht zu zweifeln. Ebenso aber auch nicht daran, daß Rußland diese Entwicklung mit Erfolg bekämpfe. In diesem Zusammenhang erwähnte Tschitscherin den russisch-litauischen Vertrag, der eine wertvolle Sicherheit für den Frieden im Osten darstelle, und die wachsende deutsch-russische Freundschaft. Er bemerkte, daß Rußland ein unerschütterliches Vertrauen zu Deutschland besitze und fuhr fort: Als ich im vorigen Jahre in Berlin war, standen die Verhandlungen über den sowjet-deutschen Vertrag und über die uns zu gewährenden deutschen Kredite in einem vorbereitenden Stadium. Jetzt sind diese beiden hochwichtigen politischen Akte zu Tatsachen geworden. Wir haben jetzt eine feste Grundlage für unsere künftigen Verhältnisse. Der Berliner Vertrag regelt mit voller Bestimmtheit unsere politischen Beziehungen, während die Kredite eine tiefgehende und dauernde wirtschaftliche Verbindung unserer Länder bedeuten. Eine wesentliche Besserung sei auch in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu verzeichnen. Schwieriger seien die russisch-polnischen Beziehungen. Das läge daran, daß Polen noch immer nicht den Gedanken auf Erreichung eines unter polnischem Einfluß stehenden Balkenbundes aufgegeben habe.

Tschitscherin schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zum Frieden und mit einer deutlichen Absage an den Botschafterbund. Der Botschafterbund bringe keine Erhöhung der Sicherheit, sondern eine Verminderung und eine wachsende Abhängigkeit von andern Mächten. In diese Falle werde sich Rußland nicht locken lassen. Wer da behauptet, die Sowjetunion werde schließlich doch noch dem Botschafterbund beitreten, mache sich damit einer Verdrehung der Wahrheit schuldig.

Im Anschluß daran beantwortete Tschitscherin verschiedene an ihn gestellte Fragen. Hierbei wurden auch die in den letzten Tagen ausgetauschten Gerüchte von einer deutsch-russischen Rüstungsgemeinschaft gestreift. Der Leiter der russischen Außenpolitik bezeichnete diese Meldungen als ein englisches Machwerk, durch das längst erledigte Vorkommnisse wieder ausgegraben werden sollten. In der Tat kann nicht bestritten werden, daß der Streit über die seinerzeitige Errichtung deutscher Flugzeugfabriken durch die Tunterswerke in Rußland u. a. seit langem mit der Botschafterkonferenz endgültig beigelegt ist und eine Neuaufrollung dieser Angelegenheit im jetzigen Augenblick nicht angängig ist.

Ueberraschungen haben die Ausführungen Tschitscherins also nicht gebracht. Es ist kein Geheimnis, daß die Moskauer Machthaber die Bildung einer europäischen Einheitsfront gegen Rußland als eine unvermeidbare Tatsache von morgen ansehen. Diese Auffassung muß durch den letzten „August“-Artikel und die vorausgegangenen Veröffentlichungen noch verstärkt werden. Dabei ist aber zu beachten, daß die genaue Persönlichkeit dieses Unbekannten noch nicht festgestellt ist. Soweit man hier unterrichtet ist, handelt es sich nicht um ein Mitglied des Auswärtigen Amtes in London, sondern — um einen gebürtigen Russen namens Soltaow, dessen antibolschewistische und deutschfeindliche Einstellung in London hinreichend bekannt ist. Ein Versuch zur Bildung eines gegen Rußland gerichteten europäischen Blockes ist zum Scheitern verurteilt, da Deutschland eine solche Politik niemals mitmachen wird. Der Botschafterbund ist nach deutscher Auffassung zum friedlichen und gerechten Ausgleich internationaler Gegensätze verpflichtet. Ein einseitiges Eingreifen gegen Rußland ist schon deshalb nicht zu befürchten, weil der Rat seine Entscheidungen einstimmig treffen muß und somit Deutschland ein gewichtiges Wort mitzureden hat.

Die Rheinlandbesprechung.

Hoffnungen auf baldige Einigung.

Die Unterredung der Außenminister der an der Rheinlandbesprechung interessierten Mächte hat ungefähr zwei Stunden gedauert. An der Besprechung haben teilgenommen für Deutschland Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert, für Belgien Außenminister Vanderelde, für England Außenminister Chamberlain, für Frankreich Außenminister Briand und für Italien Senator Scialoja. Nach dem Abschluß der Sonderkonferenz wurde von der deutschen Delegation folgende kurze Mitteilung herausgegeben:

„Die Vertreter der an den Rheinlandsfragen interessierten Mächte haben gemeinsam die gestern getrennt geführten Besprechungen fortgesetzt. Das Ergebnis dieser Besprechungen kann als befriedigend angesehen werden. Man hofft, in den weiteren Unterhaltungen zu einem Abschluß zu kommen.“

Ähnlich spricht sich auch die von der englischen Delegation herausgegebene Verlautbarung aus. Nach einer von der Sabas-Agentur verbreiteten Meldung sind in dieser Unterredung drei Fragen behandelt worden: die Entwaffnungsfrage, die Untersuchungsfrage und die Frage der Sonderkontrolle der Rheinlandszone. Auch in dieser Depeche ist von großen Fortschritten die Rede.

Wie aus Genf berichtet wird, scheint dort tatsächlich in weitesten Kreisen der Eindruck zu bestehen, daß man in der Aussprache der Außenminister der Möglichkeit einer Einigung

zwischen Deutschland und den Westmächten erheblich näher gekommen ist. Ob Frankreich in den letzten Stunden wirklich sich zu neuen, über die bisher angebotenen hinausgehenden Zugeständnisse bereit erklärt, steht natürlich zunächst noch dahin, da die beteiligten Minister ein scheinbar verabredetes Stillschweigen bewahren.



Kompromiß in der Kontrollfrage?

Entwaffnungskontrolle durch die Locarnomächte?

Nach den letzten Meldungen soll, wie das „Petit Journal“ behauptet, ein Kompromiß auf folgender Grundlage in Aussicht genommen sein:

1. Die Militärkontrolle wird in Kürze beseitigt, wahrscheinlich bereits im Laufe des Januar. Deutschland verpflichtet sich, vorher die kritischen Fragen zu regeln.

2. Deutschland stimmt zu, daß die zukünftige Kontrolle der entmilitarisierten Rheinlandszone solidarisch durch die Signatäre der Abkommen von Locarno außerhalb des Botschafterbundes ausgeübt wird.

3. Weiter wird Deutschland die durch die Entscheidung des Botschafterbundes festgesetzten Grundforderungen erfüllen.

Die zweite Bestimmung würde natürlich, wie auch das Pariser Blatt zugeben muß, eine Abänderung des Versailles-Friedensvertrages darstellen, nach dem bekanntlich die Kontrolle der deutschen Entwaffnung nach Aufhebung der Interalliierten Militärkontrolle auf den Botschafterbund übergehen muß.

Kompromiß auch in der Befragungsfrage?

Diese Angaben werden auch von dem Berichterstatter des nationalistischen „Echo de Paris“ bestätigt und noch durch nachfolgende wichtige Mitteilungen über die Frage der Rheinlandbesprechung ergänzt:

„Der Plan, der sich in Genf abgezeichnet hat, ist nur ein logische Folie von Locarno und Thoiry. Ohne Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle und ohne Aufgabe von Koblenz und Mainz ist keine deutsch-französische Annäherung denkbar! Übrigens ist Deutschland im Recht, die Räumung der Rheinlandszone zu fordern, sobald die Militärkommission in Berlin verlassen hat. Frankreich hat auch kein Interesse daran, noch länger französische Soldaten in den Brückenköpfen zu halten. Heute kann man noch gut verkaufen, was man morgen billig abzugeben gezwungen sein wird.“

Denn im Grunde genommen ist das deutsche Zugeständnis für die Räumung schon gefunden, nämlich in der Bildung einer besonderen Kommission für die Kontrolle der Rheinlandszone.

* Ein ausländischer Händler, der in Breslau mit seinem Fahrrad in angeblich leichtfertiger Weise die Straße zu überqueren versuchte, geriet unter eine Dampfwalze und wurde tödlich vermermt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 8. Dezember 1926.

Die deutschen Vertreter des Saargebietes haben sich nach Genf begeben, um erneut für eine Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet vorstellig zu werden.

Die preussische Staatsregierung hat dem Staatrat den Entwurf eines Gesetzes über einen Sonderfinanzzusatz über 10 Millionen Mark zugunsten preussischer Randgemeinden (Kreise) in der Nachbarschaft von Stadtstaaten ausgeben lassen.

Kardinal Vertram hat im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz eine Eingabe an den preussischen Innenminister gefandt, in der er sich gegen die Verlängerung der Polizeistunde wendet und die Rückkehr zur früheren strenger Ordnung fordert.

Ueber den Schulgesetzentwurf des Reichsinnenministers sind wiederholt irreführende Meldungen verbreitet worden. Wie jetzt von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist das Schulgesetz, das der Reichsinnenminister in Bearbeitung hat, eine vollkommen selbständige Arbeit, die in keinem Punkte sich an frühere Entwürfe anlehnt. Insbesondere ist von einer zwangsweisen Einführung der Konfessionskunde nicht die Rede. Wann sich das Kabinett mit dem Schulgesetzentwurf befassen wird, steht noch nicht fest. Voraussichtlich wird aber der Reichsinnenminister vorher seinen Entwurf mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder durchsprechen.

Denkschrift über Deutschlands Pensionszahlungen. Das Reichsfinanzministerium hat dem Haushaltsausschuß des Reichstags eine Denkschrift über die an hohe Zivilbeamte (Reichskanzler, Minister und Staatssekretäre) und verabschiedete Generale zu zahlenden Pensionen zugehen lassen. Danach entfallen auf die Pensionen der hohen Zivilbeamten — insgesamt 104 Personen — 1,7 Millionen Mark, auf die Militärpensionen (1753 Pensionsempfänger) 21,3 Millionen M.

Rundschau im Auslande.

Pariser Blätter wollen wissen, daß der Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages im Februar kommenden Jahres zu erwarten sei.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Vertrag, der die Entschädigung für das in Südtirol auf Grund des Versailleser Vertrages beschlagnahmte Eigentum Reichsdeutscher regelt, nunmehr unterzeichnet worden.

Vertagung der französischen Neuwahlen?

In den Wandelungen der Kammer erzählt man sich, die Regierung erwäge, die Dauer der jetzigen Legislaturperiode der Kammer, die 1928 zu Ende gehen würde, bis 1930 zu verlängern, und zwar im Hinblick auf die Tatsache, daß die Sanierung der Währung die Aufrechterhaltung der nationalen Einheit notwendig mache.

Die Absichten des rumänischen Kronprinzen.

Die verschiedenen Gerüchte über eine bevorstehende Rückkehr des früheren rumänischen Kronprinzen Carol nach Rumänien haben einen Pariser Zeitungsverleger veranlaßt, den in Paris lebenden Prinzen selbst um seine Absichten zu befragen. Dabei erklärte Carol: „Ich demittle alle mir unterworfenen Absichten eines Staatsführers. Ich brauche nicht zu beweisen, daß ich kein Gegner der Monarchie bin, wie man das glauben machen will. Ich kenne zu gut die Schwierigkeiten und die Lage Rumäniens, um ein Abenteuer zu versuchen, das mir nur Schaden und dem Könige Schwierigkeiten bereiten würde. Meine Beziehungen zu meiner Familie spielen in dieser Frage keine Rolle.“

Mussolini über die Ausschreitungen.

Im italienischen Ministerium erstattete Mussolini einen Bericht über die innere Lage seit dem Attentat von Bologna. Dabei erklärte er: „Nach dem Attentat brachen Aufregung und Wut der faschistischen Massen in einer ungeheuren Weise aus und waren nicht zu bändigen. In 60 Provinzen ist nichts Besonderes geschehen, in den übrigen sind Ausschreitungen gegen Personen und Sachen vorgekommen. Ueber viele dieser Zwischenfälle sind jedoch übertriebene Berichte veröffentlicht worden. Viele Gewalttätigkeiten sind nichts anderes als gemeine Verbrechen oder Ausbrüche des Hasses zwischen Privatpersonen gewesen. Die Kundgebungen gegen ausländische Konsulate, diese sehr schlechte Gewohnheit des ehemaligen kleinen Italiens, die ich mit allen Mitteln ausrotten werde, sind äußerst unfinnig gewesen und sind scharf zu verurteilen.“

Die Genfer Verhandlungen.

Der Generalsekretär der Botschafterkonferenz in Genf.

Das Hauptereignis des zweiten Tages der Ratstagung war die Ankunft des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz Maffigli. Der Generalsekretär begab sich sofort nach seiner Ankunft zu Briand und hatte im Anschluß daran auch eine Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär von Schubert.

Ein genauer Ueberblick über den Stand der Verhandlungen über die deutsche Abrüstung ist schwer zu gewinnen, da jetzt in dieser Frage an drei verschiedenen Stellen verhandelt wird: in Paris, Berlin und Genf. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt zunächst bei der in Paris tagenden Botschafterkonferenz. Man studiert dort Berichte, die General Walsh, der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission, fertiggestellt hat, und verhandelt mit dem deutschen Verbindungsoffizier, General Pawels, und mit dem deutschen Legationsrat Forster. Fragenwelche Entscheidungen sind noch nicht gefallen. Allen Anschein nach will man in Genf zunächst den Beschluß der Botschafterkonferenz abwarten, da dieser für den Fortgang der politischen Verhandlungen von größter Bedeutung ist.

Welche Mitteilungen Maffigli aus der Sitzung der Botschafterkonferenz nach Genf gebracht hat, ist noch nicht bekannt. Es ist aber durchaus möglich, daß Maffigli deshalb nach Genf gekommen ist, um — neue Weisungen Briands und Chamberlains entgegenzunehmen. Im übrigen benutzen die Minister die freie Zeit, die ihnen die Inhaftlosigkeit der bisherigen Tagesordnung für die Ratstagungen hier, zu eingehenden Einzelbesprechungen.

Um die Reitermuserweiterung.

Eine Erklärung des Abgeordneten Dr. Sch. 1.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Sch. 1., hat auf einer

in Insterburg abgehaltenen Tagung der ostpreussischen Parteimitglieder auf die Schwierigkeiten einer Verständigung zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten hingewiesen und dabei bemerkt, unter diesen Umständen sei die Bildung einer

Regierung der Großen Koalition unwahrscheinlich. Man müsse daher nach der anderen Seite gehen und hoffen, daß die Deutschnationalen sich zu praktischer Mitarbeit zurückfinden werden. Diese Rede erregte in der sozialdemokratischen Fraktion großes Aufsehen und veranlaßte die Abg. Müller-Franken und Breitscheid zu Vorstellungen beim Reichskanzler. Die Abgeordneten betonten dabei, daß solche Reden für die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber der Reichsregierung — die bekanntlich eine Minderheitsregierung ist — von größtem Einfluß sein müßten.

Dr. Scholz nimmt jetzt in nachfolgender Erklärung zu dieser Angelegenheit Stellung:

„Die Erregung sozialdemokratischer Kreise über meine im engeren Kreise der Vertrauensmänner meiner Partei in meinem Wahlkreise gemachten Ausführungen zur Frage der Regierungsbildung ist mir umso unverständlicher, als ich an der Spitze dieser Darlegungen ausdrücklich betont habe, daß die Deutsche Volkspartei entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch zu Verhandlungen über die Große Koalition durchaus bereit ist. Die grundsätzliche Auffassung der Deutschen Volkspartei über die Frage der Regierungsbildung ist in dem allgemein bekannten Fraktionsbeschluss vom 12. Januar 1924 wiederholt, an dessen Grundlagen sich nichts geändert hat. Daß ich persönlich die Aussichten eines etwaigen taktischen Zusammengehens mit der Sozialdemokratie unter den augenblicklichen Umständen steifig beurteile, das auszuspreden ist mein gutes Recht, das mir wohl nicht bestritten werden kann.“

Urteil im Rouvel-Prozess.

7 Jahre 3 Monate Zuchthaus für Rouvel. Am Dienstag wurde in Leipzig im Prozess Rouvel und Genossen das Urteil verkündet. Das Gericht verurteilte die angeklagten Kriminalbeamten wegen fortgesetzter Diebstahle zum Bandendiebstahl, Anstiftung zum Amtsverbrechen, Freilassung von Gefangenen im Sinne des Paragraphen 347 des St.G.B., Anstiftung hierzu und passiver Beamtenbestechung. Die mitangeklagten Taschendiebe wegen fortgesetzter Taschendiebstahls bzw. Diebstahls hierzu, aktiver Beamtenbestechung und Anstiftung zum Amtsverbrechen.

Es erhielten: Kriminalhauptwachmeister Rouvel 7 Jahre 3 Monate Zuchthaus (von der Staatsanwaltschaft beantragt 8 Jahre Zuchthaus), Kriminalkommissar Kühle 5 Jahre Zuchthaus (5-6 Jahre Zuchthaus), Kriminalhauptwachmeister Schäfer 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus (5-6 Jahre Zuchthaus), Kriminalhauptwachmeister Brandt 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus (3-4 Jahre Zuchthaus), Beilshändler Abraham Erwin aus Siedel in Polen 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus (4-5 Jahre Zuchthaus), Handlungsgehilfe Michael Gieskowitz aus Lodz 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus (4-5 Jahre Zuchthaus), Mechaniker Artur Kämper aus Budapest 7 Jahre 9 Monate Zuchthaus (8 Jahre Zuchthaus), Kaufmann Chaim Nagel aus Wien in Polen 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus (2-3 Jahre Zuchthaus), Kaufmann Albert Rubin aus Saloniki 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus (4 Jahre Zuchthaus). Ebendiesem ist bei sämtlichen Angeklagten auf Übererkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden.

Gerichtssaal.

Neun Jahre Zuchthaus wegen Raubüberfalls auf ein Postamt. Das Große Schöffengericht Braunschweig verhandelte jetzt gegen Paul Görlich, der im Januar ds. Js. mit einigen Genossen den Überfall auf das Postamt in Jerxheim ausgeführt hat, wobei ihnen Wertgegenstände im Betrage von etwa 30 000 Mark in die Hände fielen. Außerdem wurden Görlich einige andere Straftaten zur Last gelegt. Neben Görlich standen noch mehrere Angeklagte vor Gericht, die ihn teils verborgen gehalten hatten, teils als Helfer in Betracht kommen. Das Urteil lautete gegen Görlich wegen zweier schwerer Diebstahle und schweren Raubes auf neun Jahre Zuchthaus, gegen den Bauarbeiter Wilhelm Mandlitz aus Berlin wegen Verbrechens gegen Paragraphen 258, 2 auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und gegen beide auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Sattler Fritz Marzang erhielt zwei Monate Gefängnis und der Schlosser Friedrich Althardt aus Berlin eine Geldstrafe im Betrage von 600 Mark.

Aus Stadt und Land.

Inbetriebnahme des Großkraftwerks Nummelsburg. Die Arbeiten an dem gewaltigen Großkraftwerk in Berlin-Nummelsburg hatten in der letzten Zeit einen derartigen Fortschritt genommen, daß nunmehr die Inbetriebnahme der drei großen 100 000-Kilowatt-Turbinen vor sich gehen konnte. Der Probelauf der gewaltigen Maschine ist völlig störungsfrei verlaufen. Als Brennmaterialien benötigt das Großkraftwerk täglich etwa 50 000 Zentner Steinkohle. Die restlichen Forderungen für den Bau des Werkes werden aus einer Anleihe im Betrage von 20 Millionen Dollars bestritten, der vom Haushaltsausschuß der Stadt Berlin vor wenigen Tagen zugestimmt wurde.

Raubmordversuch an einer Willensschwachen. In der Kolonie Seefeld bei Bühlendorf (Niederbarnim) wurde eine 54-jährige Willensschwache von einem etwa 30-jährigen Fremden, der angeblich Adonanten für einen Familientaler werden wollte, überfallen und durch Schläge auf den Kopf ziemlich erheblich, immerhin aber nicht lebensgefährlich verletzt. Dem Verbrecher sind zehn Mark Barabald in die Hände gekommen.

Zeit in die langfordauernde warme Witterung zu nichte gemacht hatte, beging in Seegedda (Linsdamm) ein Aischenermeister Selbstmord.

In Florenz sind in letzter Zeit 12 Wäcker wegen schlechten Aussehens bestraft und 48 aufsteuert wegen Uebervoreitung der Höchstpreise angeklagt worden.

Ein Professor der Bodenkultur in Montauban hat neuerdings das Experiment angestellt, Hüner dadurch zum Eierlegen anzuregen, daß er ihnen — Wein (?) zu trinken gab.

Handelsteil.

Berlin, den 7. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt war der französische Franken abermals abgeschwächt.

Am Effektenmarkt teilweise merklich erhöhte Tendenz bei stärkeren Prämienkäufen.

Am Produktenmarkt war die Haltung fest. Auf die vom Ausland eingelaufenen, allerdings nicht großen Preissteigerungen zeigten sich die Käufer von Brotgetreide bei der Herausgabe von Angeboten vorsichtig und hatten teilweise auch ihre Forderungen erhöht. Sie fanden die Mühlen hier nur in mäßigem Umfang lauffähig, da diese aber große Läger von Mehl verfügen und deswegen vorsichtig kauffen, während die Provinz die hohen Forderungen glatt bewilligte. Unter Daser blieb gefragt, aber knapp und teuer, infolgedessen zeigte der Verbrauch etwas mehr Beachtung für Mittelware. Knapp blieben auch Mais und Kleie, dagegen fanden Gerste und Hilfsfuttermittel für die mäßige Nachfrage reichlich ohne Verteuerung zur Verfügung. Das Angebot von feinen Speiseerbsen reichte nicht zur Befriedigung der Kaufkraft aus. Feinste Brauererbsen wurden mehrfach über Notiz bezahlt. Delsaaten waren vernachlässigt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Umtl.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 272-275 (am 6. 12.: 272-275), Roggen Märk. 232-237 (232-237), Sommergerste 217-247 (215 bis 245), Wintergerste 192-205 (190-203), Daser Märk. 180-190 (178-189), Mais loco Berlin 195-199 (195 bis 199), Weizenmehl 35,25-38,50 (35,25-38,50), Roggenmehl 33-34,75 (33-34,75), Weizenkleie 12,75-13 (12,75-13), Roggenkleie 11,60-12,25 (11,60-12,25), Raps — (-), Rapsöl — (-), Weizenöl 54-61 (54-61), Kleine Speiseerbsen 32-34 (32-34), Futtererbsen 21-24 (21-24), Weizen 20-22 (20-22), Ackerbohnen 21-22 (21-22), Wicken 22-24 (22-24), Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 14,50-15 (14,50 bis 15), Erbsella 20,50-22,50 (20,50-22,50), Rapskuchen 16,20-16,30 (16,20-16,30), Leinfuchsen 20,80 bis 21,20 (20,80-21,20), Trodenchnitzel 9,50-9,70 (9,50 bis 9,70), Sojabohnen 19,30-20 (19,30-20), Torfmelasse 30,70 (-), Kartoffelflocken 25,80-26,10 (25,80-26,10).

Heu und Stroh.

(Umtl.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Trahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,10-1,50, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,95-1,25, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,95-1,25, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75-2,05, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20-1,55, Stäfel 2,25-2,50, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Eräsern 1,80 bis 2,15, gutes Heu, dazugehörig nicht über 10 Prozent Besatz 2,75-3,40, Timothee 3,75-4,25, Kleeheu lose 3,60-4,10.

Butterpreise.

Umtl. Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 175, 2. Qualität 158, abfallende Ware 134 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest. zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, abfallende Ware 149 Mark je Zentner. — Tendenz: Sehr fest.

Gedenktage für den 9. Dezember.

1641 † Der Maler Antonis van Dyk in London (* 1599) — 1878 † Der amerikanische Schriftsteller Bahard Taylor in Berlin (* 1825) — 1917 Einnahme von Jerusalem durch die Engländer — Waffenstillstand mit Rumänien. Sonne: Aufgang 7,52, Untergang 3,53. Mond: Aufgang 11,33, W., Untergang 8,15 N.

Sächsisches.

Osch. Als Opfer der Wirtschaftskrise ist das Ehepaar Zeugschmid Höreny freiwillig aus dem Leben geschieden. Im Oschauer Stadtwalde wurden beide erschossen aufgefunden. Andauernde wirtschaftliche Nöte haben das Ehepaar zur Verzweiflungstat getrieben.

Bauhen. Ein Massenangebot an Häusern, wie es vorher kaum zuvor beobachtet worden war, herrschte auf dem letzten Wochenmarkt. Die Preise waren infolgedessen sehr niedrig. Während am Vormittag das Pfund mit 1,30 M. angeboten wurde, ging der Preis gegen Mittag auf 0,90 M. zurück. Trotzdem reger gekauft wurde, konnten doch bei weitem nicht alle Schlagladungen abgesetzt werden, große Posten gingen wieder zurück.

Wichtige Nachrichten.

Wirtschaftsverbände und Wohnungsproblem. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Spitzenorganisationen des Bankgewerbes und des Großhandels erlassen eine längere Kundgebung zu dem Problem der deutschen Wohnungswirtschaft. Darin wird eine sofortige Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft verlangt, eine Angleichung der Mieten, die jetzt bei alten und neuen Häusern noch recht verschieden sind, und ein ausreichender Neubau gesundheitlich einwandfreier Häuser für die breiten Volksmassen.

Rücktritt des Generalbevollmächtigten der Hohenzollern.

Berlin, 8. Dezbr. Der frühere Kaiser hat das von dem Generalbevollmächtigten des Hohenzollernhauses, Erzengel von Berg, eingereichte Rücktrittsgesuch angenommen und Herrn von Berg um die vorläufige Weiterführung der Geschäfte ersucht. Wie verlautet, soll der bisherige Generalbevollmächtigte der Hohenzollern seine Aufgabe mit dem Abschluß der von ihm geführten Verhandlungen über die veränderte rechtliche Auseinandersetzung mit Preußen als erledigt ansehen.

60 000 Mark veruntrent.

Berlin, 8. Dezbr. Wegen umfangreicher Veruntrentungen bei einer hiesigen Großbank-Filiale, die bereits fast ein volles Jahr zurückliegen, ohne daß damals jedoch die Leiterhaftung festgestellt werden konnte, ist jetzt ein 35-jähriger Bankangestellter, der bereits am 1. April abgebaut worden war, verhaftet worden. Die Kriminalpolizei, die den ehemaligen Angestellten lange Zeit hindurch beobachtete, konnte feststellen, daß sich der Ungetreue durch große Ausgaben sehr verdächtig machte. Soweit bisher ermittelt, dürfte es sich um Veruntrentungen von annähernd 60 000 Mark handeln.

Strefemann verlangt Aufhebung der Kontrolle.

Genf, 8. Dezbr. In der Besprechung der Rheinpaktmächte betonte der deutsche Außenminister Dr. Strefemann nachdrücklich, daß die deutsche Regierung ihre Stellungnahme zum Investitionsprotokoll des Völkerbundes von ihrer Forderung nach Aufhebung

der Militärkontrolle streng auseinanderhalte. Sie verlange die Aufhebung der Militärkontrolle, da Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen in vollem Umfang nachgekommen ist.

Schweres Laminenunglück am großen St. Bernhard. Berlin, 8. 12. Wie die Morgenblätter aus Martinach (Kanton Wallis) melden, wurden am Dienstag nachmittags 10 Mönche des Hospizes auf dem großen St. Bernhard, die sich auf der italienischen Pashette im Schifahren übten, von einer Lawine überfallen. 5 Mönche wurden von der Lawine fortgerissen. Während zwei gerettet werden konnten, kamen drei ums Leben.

Ein Mord nach 22 Jahren aufgeklärt.

Weimar, 7. 12. Das thüringische Landeskriminalamt hat einen vor 22 Jahren verübten Mord an dem Bildhauer Albert Sch aus Hildburghausen aufgeklärt. Wiederholt auflebende Gerüchte veranlaßten vor kurzem die Wiederaufnahme der Ermittlungen, die zu der Festnahme des Kaufmanns Julius Koch aus Eisfeld führten. Koch ist geständig, aus Angst vor der zu erwartenden Strafe den in einem Streit von ihm niedergeschlagenen Bildhauer dicht bei dem Latort in den Mühlbach und dann in den Abzugskanal geschoben zu haben.

Weitere Ausdehnung des Dortmunder Schulfreieis.

Dortmund, 7. 12. Der Schulfreieis nimmt immer größeren Umfang an. Die evangelische Schulgemeinschaft in Anna hat nunmehr beschlossen, die Kinder vom 8. Dezember an solange aus der Schule fern zu halten, bis der distinktive Schulfreieis entfernt ist. In Herne beginnt der Streik ebenfalls am Mittwoch. Die evangelische zentrale Elternvereinigung von Groß-Welsenkirchen und Wanne-Eickel sind in beschleunigte Vorbereitungen zum Sympathiestreik für die Dortmunder Eltern eingetreten.

Leichte Erkrankung Dr. Strefemanns.

Genf, 7. 12. Die Abwesenheit Dr. Strefemanns von der heutigen Nachmittags-Sitzung des Völkerbundsrates wurde in Delegiertenkreisen lebhaft besprochen und vielfach dahin gedeutet, daß Dr. Strefemann ernstlich erkrankt sei. Demgegenüber kann auf Grund direkter Informationen mitgeteilt werden, daß der Reichsaussenminister sich zwar eine leichte Erkältung zugezogen hat, jedoch morgen bereits wieder an den Verhandlungen teilnehmen wird.

150-Millionen-Anleihe der Stadt Berlin.

Berlin, 7. 12. In der außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde heute in später Abendstunden ein deutschnationaler Antrag einstimmig angenommen, der dahin geht, den Magistrat zu ersuchen, eine Anleihe von 150 Millionen M. aufzunehmen und damit 13 000 Wohnungen herzustellen und andere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 9. Dezember 1926. Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. Reinhardtstr. 4 Uhr nachm. Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Cunnersdorf.

Pa. Weizenmehl

Kaiserauszug T. Blonert empfohlen

Standfuß & Tzschöckel

Aluminium- und Emailgeschirre — haushälterische Maschinen — Badewannen — Wärmeflaschen — Blättgloden — Thermosflaschen — elektrische Beleuchtungskörper — Kinderkochherde — Puppentüchengeräte — Christbaumschmuck empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Burthardt

Klempnermeister, Herrengasse

Original ostpreussisches und ostpreussisch-holländischer Zucht- und Nutzvieh

Nach beendeter Quarantäne stellen wir ab Donnerstag, den 9. 12., wieder große feine Transporte Kühe u. Kalben frischmelkend und sofort abkalbend, in nur milchreichster Qualität, sowie Herdbuchkalben von 6 bis 15 Monaten mit Abstammungsbüchern und Milchleistungsnachweisen unter vorteilhaften Bedingungen ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co. Fernruf: Freital 296

Zur Weihnachtsbäckerei

empfiehlt pa. Weizenmehl Sulfania-Rosinen große Rosinen Korinthen Mandeln geraspelte Kokosnuß Zitronat Orangeat Zitronen Margarine Kokosfett sowie alle Backgewürze in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen

Richard Niewand am Markt

Leinöl jede Woche frisch bei Bruno Hamann

Sämtliche Schlachtgewürze empfiehlt billigst Bruno Hamann

S. Militärverein Reinholdshain u. Umg.

Sonntag, am 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr Hauptversammlung im Vereinszimmer Zahlreichem Besuch steht entgegen der Gesamtvorstand

Pastillen für alle Zwecke in großer Auswahl

Elefanten-Orogerie

Zur Weihnachtsbäckerei: empfiehlt

la. Kaiserauszugsmehle lose, in 2-5 Pfund-Beuteln, sämtliche andere Backzutaten billigst in bester Qualität, alle Sorten

Margarine, Schmalz, Palmöl, Talg, Butter, Eier, Quark, Kaffee, Kakao, Tee

Bruno Hamann Dippoldswalde, Altenberger Str. gegenüber der Schule.

Karl Kitzper
Erfindungsgeist
Dippoldiswalde - *Erfindungsgeist* - *Erfindungsgeist*
Größten Spielwaren - Dampfkraft - Ausfüllung

Jetzt 1. Etage
 Schirme - Gläser
Reichel, Markt 21
 Kaufen Sie
Wacholderjaft
 los und in Gläsern nicht von
 Hausieren, sondern
Elefanten-Drogerie

Gewerbeverein
 Heute Mittwoch, den 7. Dezember 1926, abends 8 Uhr
Lichtbilder-Vortrag

Möbel
 Kompl. Küchen, 7teilig, von 135 M. an
 Schlafzimmer, 6teilig, von 285 M. an
 Speise- und Herrenzimmer, sowie
 Einzelmöbel, wie **Bettstellen, Kinder-**
betten, Rauchtische mit und ohne
 Garnitur, **Rohr und Lederstühle,**
Schreibsessel, Kommoden,
Schränke usw.
 Ferner **Zimmerschmuck, Bilder** usw.
 in allen Preislagen
Möbel-Haus Gebrüder Martin
 Dippoldiswalde Nikolaistraße

Elektrische Wäschemangel
 steht zur gefälligen
 Benützung
Gasthof Berreuth
 Bruno Vogel

Zum Weihnachtsfest
 empfehle preiswert

Bettwäsche	Kleiderstoffe
Tischwäsche	Blusenstoffe
Leibwäsche	Pullover
Strümpfe	Clubwesten
Bettfedern	Hermlwesten
Trikotagen	Windjacken
	Schürzen usw.

M. Zimmermann
 Gartenstraße

Weihnachtsmärchen
 in der „Reichskrone“

Sonntag, am 12. Dezember, 4 Uhr
 Sonntag, am 12. Dezember, 8 Uhr
 Mittwoch, am 15. Dezember, 1/8 Uhr
 Freitag, am 17. Dezember, 1/8 Uhr

Rotkopf Jörge
 Ein weihnachtliches Märchenspiel in 4 Bildern für kleine
 und große Leute von Otto Roth.

Preise einschl. Steuer: Saal 1.-, Seite —.75, Galerie
 —.50 M., Kinder nur in der Nachmittagsvorstellung halbe
 Preise. Karten für Unbemittelte zu halben Preisen
 Sonnabend, am 11. Dezember, Mittwoch, 15. Dezember,
 Freitag, 17. Dezember, 12—1/2 Uhr, in Zimmer 24

Es ladet ergebenst ein
die Lehrerschaft
 der Volksschule Dippoldiswalde

Wring- u. Nähmaschinen
 Grammophone
 und Schallplatten
 in großer Auswahl empfiehlt
Max Solzhöfer
 Dippoldiswalde am Markt 20
 Sämtliche Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Fahrräder Nähmaschinen
 nur erstklassige Marken
 sämtliche Zubehör- und Ersatzteile
 Grammophone, Platten (die neuesten Schläger!)
 Wringmaschinen usw. usw.
 Besichtigen Sie bitte mein Lager ohne Kaufzwang
 Besondere Kataloge
 Sämtliche Reparaturen werden in neuzeitlicher
 Werkstatt ausgeführt

Otto Schmidt
 Mechanikmeister
 Dippoldiswalde, Welserstraße

Bahnhotel Wanke
 Freitag, 10. Dezember
Schlachtfest
Gasthof Berreuth
 Freitag, 10. Dezember
Schlachtfest

Für den Weihnachtstisch
 Jugendschriften, Bilder und Malbücher
 Geschenkliteratur, Gesangbücher
 Tagebücher, Poesies, Spiele
 Schreibzeuge, Schreibmappen
 Briefausstattungen
 Farblästen, Reißzeuge
 Brieftaschen, Kalender
 Bilder u. Bilderrahmen
 Füllfederhalter
 und noch viele als Geschenk geeignete Gegenstände

Paul Quase
 Papier- und Schreibwaren - Buchhandlung - Buchbinderei

Meine große Weihnachts-Ausstellung habe ich
 eröffnet und bringe eine reichliche Auswahl in

Spielwaren
 und praktischen
 Geschenkartikeln

in empfehlende Erinnerung. — Meine Preise
 sind äußerst niedrig gestellt, so daß es jedem
 möglich ist, bei mir zu kaufen. Bei kleinen
 Anschaffungen stelle Waren bis zum Feste
 gern zurüd. Besichtigung meines Lagers
 ohne Kaufzwang

Hans Pfutz
 Dippoldisw., nur Oberplatz

Alte Pforte
 Sonnabend zum
 Landbundtag und
 Sonntag zum
 allgemeinen
 Einkaufstag

Schinken in Brotteig
 bei Künstler-Konzert und flotter Bedienung
 Hierzu laden höflich ein Bruno Vogel und Frau

Sonnabend bei Zugverräumnis jederzeit
 : Fahrgelegenheit mit Mietkraftwagen :

Reizende Puppenwagen
 Ferner Korbmöbel und Vasegestelle aller Art, Arbeitsständer und
 -tische, entzück. Reuheiten, Kinderstühle und -Tische, Spielwaren,
 in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

M. Jungnickel, Schubgasse

Ostprenbisch-Holländer Milchvieh

Setze ergeht an, daß ich von heute Donnerstag ab einen
 frühen Transport — 20 Stück — ganz starke und mittlere Rube
 und Ralben, hochtragende und mit Ralbern, sowie sprunghafte
 Ferkelkälber und 1/2-1 Jahr alte Ralbkälber unter günstigen
 Zahlungsbedingungen sehr preiswert zum Verkauf stelle.
 Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Nich. Herrlich, Obercolmnitz
 Tel Amt Rillingenberg 42

Cisolierte Namenschilder
 (Welling),
 passendes Weihnachtsgeschenk,
 fertigt in moderner Ausführung an
 H. Schiebel,
 Wolframsdorfer Straße 12c,
 am Bahnübergang.

Backbutter
 reine Naturbutter zur Stollen-
 bäckerei empfiehlt
Molkerei Nath
 Dippoldiswalde

Ein paar Läuterschweine
 sind zu verkaufen
 Riederfraundorf 20

Plattfüßeinlagen
 nach Maß fertigt
Bandagen-Kästner
 Breiberger Straße Nr. 238

Die beliebtesten
 mechanischen **Spielwaren**
 wie Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Figuren u. Autos mit Uhr-
 werk, Steinbaukasten, Kochherde, elektrische Puppenstubenbeleuchtungen usw.
 finden Sie wieder in großer Auswahl zu niedrigen Preisen im

Fahrradgeschäft Gustav Beutel, Altenberger Str. 180

Heute verschied im 74. Lebensjahre nach einem überaus arbeitsreichen Leben
 mein lieber Mann, unser guter treuerorgender Vater, Groß- und Schwiegervater,
 der Fleischermeister

Oswald Oppelt
 Seifersdorf, am 6. Dezember 1926

In tiefer Trauer
 die Familien Oppelt, Priedel u. Börner

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 285

Mittwoch, am 8. Dezember 1926

92. Jahrgang

Ein Grenzwischenfall.

Historische Skizze von Th. Vogel.

Der Geselle und Freigesprochene einer ehrjamen Schuhmacherzunft, Hannes Wohlgemuth, stammte aus dem Fränkischen, war mancherlei Jahre seines Lebens schon auf den Straßen des Deutschen Reiches unterwegs, nirgends lange bei einem Meister in Arbeit, keinem Mädchen von ganzem Herzen treu und doch allezeit wohlgekleidet und frohen Muts, wie es auch seine Name besagte. Freilich näherte er sich allmählich der Zeit, wo ein jeder braver Schuster ans Selbstwerden denkt; darum hatte er, als er im letzten Frühjahr aufgebrochen war, den festen Vorsatz, daß diese Reise seine letzte sein sollte. Aber der Weg ins nahrhafte Bürgerum ist mit mehr guten Vorsätzen als günstigen Gelegenheiten gepflastert. Hannes Wohlgemuth hatte noch im Spätherbst des Jahres keinen Anschluß gefunden und war, wie es der Teufel fügte, schier immer weiter von der Heimat, vom Main und Frankenwein fortgekommen. Nun wollte er aus dem Bayerischen ins Oesterreichische hinüberwechseln.

Bei Braunau führte die Brücke über den Inn, der die Grenze zwischen Habsburg und Wittelsbach bildete. Auf dem diesseitigen Ufer lag die bayerische, jenseits die österreicherische Zollwache. Zwischen beiden war neutrales Gebiet.

Der Schuster war nach anstrengendem Tagesmarsch gegen Abend an die Innbrücke gekommen. Er war redlich müde und gab dem bayerischen Grenzsergeanten, der sein Wanderbuch kontrollierte, mürrisch und eilig den Gruß zurück, um am anderen Ufer so bald wie möglich Unterkunft zu finden. In der Mitte der Brücke blieb er aber doch stehen. Der Anblick der weiter im Südwesten im roten Schein der späten Sonne aufsteigenden Berge fesselte seine Augen. Er trat an das Brückengeländer, verschränkte die Arme darauf und versank vor dem prächtigen Bild dieser Abendlandschaft in Nachsinnen. Daraus erwachte er auch dann nicht, als die Dämmerung beraufzog und ihre Nebelschleier über das fernere Uferland legte. Mit träumenden Augen schaute er hinunter in den Strom, versuchte den plätschernden Wellen in ihrem geheimnisvollen Fluß zu folgen und verglich dann am Ende, als ihm das nicht gelingen wollte, sein Leben und seine Wanderschaft mit dem dunklen Strom. Aus dieser Selbstbeschaulichkeit und Selbstkritik seines Daseins schreckte ihn erst der Trommelwirbel der bayerischen Grenzwache, die abgelöst wurde. Noch ganz benommen von den Träumereien und seltsamen Gedanken dieser Abendstunden griff er nach seinem Felleisen und machte sich auf den Weg.

Er wäre im Dunkel beinahe wider den gelbschwarzen Schlagbaum gerannt, wenn ihn nicht der Anruf des Grenzsoldaten noch rechtzeitig davor bewahrt hätte. Wie instinktiv griff er nach seinem Wanderbuch und gab es dem Unteroffizier, den der Soldat aus der Wachtube herausgerufen hatte. Beim Schein einer Laterne prüfte der das Buch und reichte es dem Schuster wieder, nachdem er es für richtig befunden hatte. Dann verlangte er von dem Gesellen die vier Bapen Brücken- und Grenzgeld. Hannes Wohlgemuth langte nach seinem Beutel; darin fand er zweieinhalb Bapen und sonst nicht einen Heller mehr. Nun fiel es ihm

auf einmal schwer aufs Gemüt, daß er schon seit etlichen Wochen nichts mehr verdient hatte und daß seine Barschaft mangels der nötigen Auffrischung erschöpft war. Betroffen und zitternd gestand er dem Oesterreicher sein Mißgeschick. Der, sonst vielleicht gar kein so härtebühiger Grenzwärter, der schon manchen mit einem zugedrückten Auge über die Grenze hatte schlüpfen lassen, war schlechter Laune. Jorntig fuhr er den Burschen an, ob er ihn denn zum Karren halten wolle. Das Grenzgeld koste vier Bapen, und wenn er die nicht habe, solle er schleunigst wieder dorthin gehen, wo er hergekommen sei. Von diesem Standpunkt ließ er sich auch durch die rührenden Bitten des armen Kerls nicht abbringen. Es blieb dem Hannes Wohlgemuth nichts übrig, als sein Bündel aufzupacken und den Heimweg nach Bayern anzutreten.

Das Geschick meinte es aber mit dem Schuster arg übel. Bei den Weißblauen war, seitdem er diese passiert hatte, eine andere Brückenwache aufgezo-gen. Der Sergeant, der ihn herübergelassen hatte, war abgelöst worden; der neue kannte ihn nicht und verlangte von ihm acht Bapen als Nachtag des Brückengeldes. Die hatte nun der Hannes noch weniger als die vier Bapen für die Oesterreicher. Er konnte das nicht bezahlen, murmelte er, und der Herr Sergeant möchte ihm doch glauben, daß er vorhin erst durch die bayerischen Schranken gelaufen wäre. — Da könnte, schnauzte ihn der Bayer an, ein jeder kommen von diesen windbeuteligen Franken (die damals noch nicht wittelsbachisch waren) und behaupten, daß er gar nicht drüber gewesen wäre im Oesterreichischen. Er sollte sich zum Teufel scheren. Mit diesen Worten ließ er ihn einfach stehen. Dem Schuster blieb keine Wahl, als es noch einmal bei den Oesterreichern zu versuchen. Aber da die Laune des schwarzgelben Unteroffiziers sich nicht gebessert hatte, war alle Liebesmühe umsonst. Dem Burschen sank das Herz in die Hosentasche und hiesel. Nun wurde es ernst. Wenn die Bayern ihn nicht wieder hereinließen, die Oesterreicher aber ihn nicht wieder hinüber, dann . . .

Ganz zaghaft näherte er sich noch einmal der bayerischen Wache. Aber der Sergeant kam gar nicht aus seiner Hütte heraus, sondern ließ dem Schuster sagen, er sollte sich ja nicht mehr blicken lassen, sonst lete es Prügel. Also kehrte der Hannes Wohlgemuth zur Brückenmitte zurück und lehnte sich in seiner Trost- und Hoffnungslosigkeit gegen das Geländer. Er fühlte sich richtig ausgeschlossen von der Menschheit. Trübselig starrte er hinunter in das dunkle Wasser und überdachte seine traurige Lage. Aber da er müde war, vergah er allmählich das Mitleid mit sich selber und schlief ein. —

Gegen Mitternacht setzte zuerst langsam, dann aber immer heftiger ein solider Landregen ein. Davon wachte der Schuster auf. Nach einer Viertelstunde hatte er keinen trockenen Faden mehr am Leib, und da die Herbstnacht empfindlich kalt war, hielt er es bald nicht mehr aus. Einen Augenblick lang gab ihm die Verzweiflung ein, hinunter in den Inn zu springen und seinem Elend ein Ende zu machen. Aber der Schüttelfrost, der ihn schon bei diesem Gedanken überfiel, hielt ihn zurück. Er sprang auf, um sein Glück noch einmal zu probieren. Er überlegte sich lange, wohin er sich nun eigentlich wenden sollte. Aber da er sich der ungnädigen Laune des bayerischen Sergeanten wie des österreicherischen Unteroffiziers versehen mußte, und da er in seiner Verwirrtheit schon gar nicht mehr wußte, auf welcher Seite die

Fremde und auf welcher die Heimat war, tappte er endlich auf gut Glück los. Er kam zu den Bayern.

Wie er dies merkte, wäre er am liebsten wieder umgekehrt. Die angedrohten Prügel fiel ihm ein. Doch der Posten hatte ihn schon bemerkt und rief ihn an. Mit kläglichem Miene gestand er, daß er der von vorhin war. Die Kälte, der Regen und das Wetter, bei dem man keinen Hund auf die Straße jage, hätten ihn doch zurückgetrieben. Er wollte bloß ein Dach über dem Kopfe haben und in Gottes Namen warten, bis es Tag würde und der andere Herr Sergeant auf Wache zöge, der sich seiner gewißlich noch erinnerte. Der Wachtposten war weniger hartberzig als sein Vorgesetzter. Er wollte ihm helfen, flüsterte er. Der Schuster sollte sich in das Schilderhaus stellen und versuchen zu schlafen, aber keinesfalls schnarchen. Bis zur nächsten Auflösung mühte er auf jeden Fall wieder auf die Brücke verschwinden.

Der Hannes sagte in seiner Not zu allem Ja und Amen. Er kroch in das Schilderhaus, das ihm der mitleidige Grenzer räumte, und schlief, noch ehe er sich richtig angelehnt hatte. Der Bayer trat gutmütig lächelnd unter einen Baum, dessen dichte Blätterkronen den Regen einigermaßen abhielt. Dort nickte er, auf sein Gewehr gestützt und von alten Erinnerungen in heimliche Träume hinüberleitend, ein.

Als er am Morgen abgelöst wurde und die Wachmannschaft unter Bewehr trat, hatte er den Schuster vergessen. Während er im Begriff war, seinen Rapport zu erstatten, hob der Sergeant auf einmal den Kopf und lauschte. Aus dem Schilderhaus drang in lauten, deutlichen Sägeläuten das Schnarchen des Gesellen. Der Sergeant warf einen unheilverkündenden Blick nach dem Wachtposten hin, trat auf das Schilderhaus zu und zog den Armesünder ans Tagelicht. Hannes Wohlgemuth röhren Augen und Ohren auf. Dann stürzte er laut aufheulend vor dem zürnenden Gewaltigen in die Knie: Er wäre der geschlagenste Mensch, den es gäbe, jammerte er; drüber hätten ihm die Oesterreicher das feste Land verwehrt wie hierüber die Bayern. Der Herr Offizier möchte doch um Christi und aller Heiligen willen Gnade walten lassen! War es das Gejete der armen Burschen, Mitleid mit seiner verzwickten Lage oder die Komik der Situation — der Sergeant fühlte ein menschliches Röhren. Er machte zwar noch ein finsternes Gesicht, suchte auf den leichtfertigen Posten, aber der Schalk lachte ihm schon aus den Augen. Er wollte, brummte er endlich, Gnade vor Recht ergehen lassen und ein Auge zudrücken. Damit aber der lustige Franke künstlich eine kurfürstlich bayerische Feldwache mit solcherlei Schabernack verschonte, mühte er anstelle der anderthalb Bapen, die am Grenzgeld fehlten, sich ein Dutzend Stockhiebe aufzählen lassen.

Der Hannes Wohlgemuth war's von Herzen zufrieden. Er lachte noch übers ganze Gesicht, als er seine Prügel schon eingesteckt hatte, bedankte sich für die diplomatische Lösung dieses Grenzwischenfalles nach Gebühr und zog, um seine zweieinhalb Bapen reicher, aber um eine Tracht Prügel und eine gute Lehre reicher, wieder heimwärts. Er hat sie sich so zu Herzen genommen, daß er noch im gleichen Jahre die erste beste Gelegenheit beim Schopf ergriff, ein Meisterlächterlein heiratete und ein sechshalter und wohlbestellter Schuhmachermeister wurde.

Durch eigene Hand.

Roman von B. Corony.

10. ~~Fortsetzung~~

Carola, die sonst nichts von Nervosität wusste, erschrak, als sie den Korridor entlangsteuerte, über ihren eigenen Schatten, der so gespenstisch an den Wänden hinhuschte. Die vielverschlungenen langen Gänge, welche trotz der Beleuchtung düster dalagen, kamen ihr unheimlich vor. In einem der großen alttümlichen Schränke tickte der Holzwurm. Das alles machte einen tiefen melancholischen Eindruck auf sie.

In ihrem Zimmer sank Carola in den hochleinen Armstuhl und seufzte: „Was hat das nur zu bedeuten? Steht mir ein Unglück bevor? Ist das Leben der Mutter bedroht?“

Längere Zeit verstrich, dann wurde leise die Tür geöffnet. Magda kam freundlich lächelnd herein und stellte ein Glas köstlich duftender Limonade auf den Tisch.

„Es geht alles vortrefflich!“ versicherte sie. „Mütterchen schläft bereits sanft und ruhig wie ein Kind. Dr. Hagen hofft das Beste. Er will nachher noch mal nach ihr sehen und mir Verhaltensmaßregeln geben. Ich vergesse gewiß nichts, Carola. Du kannst ganz unbeforgt sein. Es macht mich ordentlich stolz, auch einmal etwas für euch beide tun zu dürfen.“

Während sie so sprach, begann sie Carolas Haar zu lösen.

„Ach, laß das!“ rief diese ungeduldig.

„Ich tue es so schrecklich gern — in fünf Minuten bin ich fertig!“ beharrte Magda. „Die alte Katharina ist ja jetzt bei Mama. Ich schicke sie aber dann fort, weißt du. Ich mag ihr schläfriges Gesicht nicht sehen und kann ja jederzeit klingeln, wenn ich sie brauche.“

„Wenn du nur nicht selbst einschliffst, Magda!“

„Ich?“ Magdas schwarze Augen bligten unwillig. „So wenig Bertrauen darfst du in meine Willenskraft und Pflichttreue nicht setzen! Ich habe mir Bücher hingelegt, und wenn ich mich in Gesellschaft meiner Lieblingsdichter befinde, naht mir der Schlummer überhaupt nicht. Du mußt erst früher ja oft das Licht auslöschten, weil ich nicht aufhören wollte zu lesen. So — die Zöpfe sind fertig. Nun trinke ein wenig.“

„Ich hab' keinen Durst.“

„Aber es wird dich erquicken. Du glühst ja förmlich. Bitte, tue es mir zu Liebe. Sieh, je schneller du gehorcht, desto eher bin ich wieder am Bette der Mutter.“

„So gib her, du kleiner Quälgeist!“

Carola schlürfte den größeren Teil des Getränkes. „Nun halte dich aber nicht länger auf, Magda.“

„Nein, nein, ich gehe schon, Liebling. Morgen verkünde ich dir frohe Botschaft.“

Die kleine, zierliche Gestalt huschte hinaus.

Carola fühlte sich furchtbar abgespannt, aber zur Ruhe gehen wollte sie trotzdem nicht. In einem weichen, hellgrauen Kaschmirgewand warf sie sich auf das Lager, halb trostig, halb ängstlich flüsternd:

„Ich werde auf jeden Laut horchen und kein Auge schließen!“

Dessenungeachtet fielen ihr jedoch bald die Augen zu.

„Ich will nicht schlafen!“ wiederholte sie und trank, um sich zu ermuntern, auch noch den Rest der Limonade.

Auf ihrem Bett sitzend, starrte sie nach dem Fenster, durch dessen Vorhänge der Mond sein silbernes bläuliches Licht warf.

„Ich bleibe — wach —“ stammelten die Lippen noch ein paarmal, während der Kopf, wie von der schweren Pracht des Haars niedergezogen, langsam in die Kissen sank — — —

Carola besaß einen gar lebhaften Geist, und dieser rang mit der körperlichen Schwäche und Ermüdung, ohne sie jedoch überwinden zu können.

Stunden vergingen — da plötzlich fuhr das junge Mädchen wieder, wie jäh erschreckend, empor und bemühte sich vergebens, ein Gefühl halber Bewußtlosigkeit und träumerischer Unklarheit zu besiegen.

Das Licht war erloschen, die Vorhänge schienen wie in flüssiges Silber getaucht, und eine magische Helle erfüllte den kleinen, trauten Raum.

War sie denn auch krank geworden? — Brannte das Fieber auch in ihren Adern? „Til, til, til“ machte der Holzwurm wie eine Totenuhr.

Und jetzt — was war das? Träumte sie? — Nicht an der Tür ihres Zimmers meinte Carola langsam und leise etwas vorübergleiten zu hören. Sie wollte rufen, fragen, aufspringen — aber der Laut erstarb ihr auf den Lippen und allerlei phantastische Traumgestalten begannen die fieberhaft Erregte zu umgaukeln. Ihr Herz klopfte zum Berspringen.

Die Lider sanken schwer über die mit aller Anstrengung weitgeöffneten, nach der Tür starrenden Augen. Der wie zu einem Schrei geöffnete Mund schloß sich, und ein leises Stöhnen entrang sich der gequälten Brust.

Gegen Morgen schlief Carola tief und ruhig. Als jedoch der erste purpurfarbene Streifen am Himmel erglänzte, war sie schon wieder wach, stand auf und ging leise in das Krankenzimmer hinüber.

Lächelnd und winkend erhob sich Magda von dem dicht an das Bett gerückten Stuhl.

„Ich habe keine Sekunde geschlafen“, berichtete sie leise.

„Dr. Hagen wird hoffentlich zufrieden mit mir sein. Sieh nur, wie süß Mama schlummert! Und du? Hast auch du die dir so nötige Ruhe gefunden?“

„Nicht haben wüßte Träume gequält. Ich bildete mir ein, jemand über den Korridor huschen zu hören.“

Es war gerade, als ob Frauengewänder dicht an meiner Tür vorbeistreiften. Ich wollte rufen, brachte aber keinen Laut über die Rippen. Dann übermannte mich die Müdigkeit von neuem. Hast du nicht auch etwas gehört?“

„Nein, Liebe. Das war sicher nur eine Täuschung, die dir deine überreizten Nerven bereiteten. Mir wäre nicht einmal das Summen einer Mücke entgangen, und ich kann dir die Versicherung geben, daß sich nichts geregelt und gerührt hat.“

„Nun, desto besser!“ erwiderte Carola tief aufseufzend. „Auf mir lastet es noch wie die Nachwirkung eines schweren häßlichen Fiebertraumes. Doch Mama scheint sich ja wohler zu fühlen, und so werde auch ich diesen Anfall einer mir sonst ganz fremden Nervosität schnell bekämpfen.“

Viertes Kapitel.

In der Tat konnte Dr. Hagen eine bedeutende Besserung konstatieren, wenn er auch hinzufügte, daß bis zur völligen Genesung voraussichtlich noch Wochen vergehen würden. So ganz unbeforgt schlen er doch nicht gewesen zu sein. Sein Gesicht sah blaß und leidend aus, und die tiefen Schatten unter seinen Augen erzählten von einer schlaflos verbrachten Nacht.

„Bleiben Sie heute noch bei uns, Herr Doktor?“ fragte Carola.

„Nein, das kann ich leider nicht. Es gibt in P. so manchen, der dringend meiner Hilfe bedarf“, lautete seine Antwort. „Aber ich werde gegen Abend wiederkommen. Was ich tun kann, um meiner verehrten Freundin die Gesundheit so schnell als möglich wiederzugeben, soll gewiß geschehen.“

Dr. Hagen erschien nun täglich in Kronack. Späterhin setzte er mit seinen Besuchen jedoch aus, da die Besserung in Frau von Doppelhofs Befinden ununterbrochen fortschritt. Und an einem schönen Herbsttage fand er seine Patientin so wohl, daß er ihr erlaubte, das Lager zu verlassen. Die tatkräftige Frau sehnte sich ordentlich danach, ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen zu dürfen.

„Ich weiß recht wohl, daß alles drunter und drüber geht, während ich hier liege“, sagte sie, „und ich würde viel schneller genesen, wenn ich einmal nach dem Nechten sehen könnte.“

Quotidian.

Donnerstag, 9. Dezember.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. * 3.00: Min.-Nat. Dr. König: Die geschichtliche Entwicklung des Schularztes in Deutschland, insbesondere in Preußen. * 3.35: Siehe Programm der Deutschen Welle. * 6.30: Auswertungsrundfunk. * 7.00: Steuerrundfunk. * 7.15: Professor Dr. Georg Witkowski: Was sollen wir lesen? * 8.00: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Der liebe Augustin.“ * Chorette in 3 Akten von Ren. Tall.

Dip...

Tagen
waren
ruhig
auf und
weg. I
heute m
Strom.
selig be
manchem
Der Licht
finden, d
des gelp
man sich
böse Ges
Berantw
Werke, d
sie nicht
Im ober
schon seit
sind die
zer schnit
Strom
bricht si
ganzen
Wetters d
und ihne
liegt's, d
Gewitter.

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nus alter Zeit.

Von Oswald Schleinitz.

2.

Die Rührung der Trommel betreffend, so pflegete es nur bey dem Brautwagen zu geschehen, daß aber bey Christoph Glöschens Hochzeit mit der Trommel oft gegangen worden, das hette daher gerühret, es weren etliche junge Burschen, die Lust daran hetten und es begriffen (= lernen) wollen, kommen, hetten die Trommel ohngefähr genommen, und damit sich exerciret, es hetten aber die Hochzeitsgäste solches weder geheißen noch geachtet, noch daran einen Gefallen gehabt.

3.

Wegen des Schießens ist ihnen bey willkührlicher ernster Straffe Verboth gethan worden, die Gemeine hat auch angelobet, den jungen Leuten, die es bisher gethan, ernstlich zu verbiethen.

4.

Desgleichen ist ihnen auch das viehische Blöcken, Schreyen und Jauchzen ernstlich untersaget worden, die Gemeine hat auch angelobet, so viel als möglich denselben mit aller Gewalt zu steuern.

5.

Ist der sämtlichen anwesenden Gemeine aus des Herrn Cammerherrns von Bünau Schreiben beweglich vorgestellet worden, daß jeder Haußvater und Mutter ihre Kinder und Gesinde fleißiger als bisher geschehen, zur Kirchen und Katechismus Examinä schicken und ohne höchstdringende Noth nicht muthwillig und freventlich zurückbleiben lassen solten, sondern sie durch obrigkeitliche Straffe darzu angehalten werden müßten. Worauf sie (= die Gemeinemitglieder) vorgewendet, daß ein christlicher Vater und Wirth selbst so bescheiden were, seine Kinder und Gesinde darzu zu halten, es were aber das Gesinde, so von andern Orten hergezogen, dermaßen unbändig und halstarrig, daß sie sich nicht zwingen lassen wolten, sondern gar davon liefen, derowegen bätthen sie ganz unterthänig mit der Straffe sie zu verschonen, denn der Dienstherr könnte damit nicht belegt werden, weil er das Gesinde nicht bändigen könnte, solte sie das Gesinde geben, so behielten sie keins, immaßen denn viel von ihnen sageten, daß sie ihr Gesinde zur Examine gehen heißen, sie hetten aber doch erfahren müßen, daß sie in andere Dörffer unterdeßen gegangen, auch manche auf oftmaliges Geheiß gar nicht wieder kommen, sondern gar entlauffen waren.

6.

Ist der Gemeine ernstlich auferleget worden, der Sonntagsarbeit sich gänzlich zu enthalten, daserne auch einer oder der andere hiersüro betreten werden würde, solte von denselben die in dem revidierten Synodal-

dekrete geordnete Straffe unnachlässig eingebracht werden. Als nun diese Untersuchung der Hochadel. Frau Oberstin von Rostiz vorgetragen worden, hat Sie zwar bedauert, daß es vorihro weiter nicht zu bringen gewesen, jedoch endlich resolviret, und bey ihres geliebten Bruders und Curatoris des Herrn Cammerherrns von Bünau ertheilten christlichen Verordnung und Resolution sonderlich wegen der Trauungszeit vorihro bewenden zu lassen, auch befehlen den Herrn Pfarrer sowohl davon als auch von dieser Registratur Abschrift zu ertheilen. Welches auch geschehen ist.

Hochadeliger Rostizscher verordeter Gerichtsverwalter
Johann Zwirner.

Wie das Reichstädter Pfarrgut zum Rittergut kam.

Von Gottes Gnaden Wir Augustus, Herzog zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarshall usw. bekennen und thun kund vor uns, unsere Erben und nachkommen, Nachdem auch unser Gnädiges begehren die Eingepfarrten zu Reichstädt in unserm Ampt Dippoldiswalde uns die Zugehörige Underhalb Pfarr Hufen daselbst, welche zwischen Benedig Reichels gewesenen Gute und dem Viehwege nach unserem Forwerge Reichstädt wärts gelegen und der ihige und vorige Pfarrer eingenthümlich gebrauchet und auff ihre Kosten getrieben und bestellt haben, mit den in solcher Revierung eingehörigen Kreygärten, Wiesen, Teichen, Gehölzen, beschärten und unbeschärten, gedüngeten und ungedüngeten Feldern zu erweiterung bemeldeten unseres Forwergs Erblich und eigenthümlich abgetretten.

Und Wir hierüber auch Zwölff Bauer Hufen und Sechs Gärtner in solchem Dorffe auf der Seiten, da das Pfarrgut gelegen, mit den Gebäuden, Hoffstätten und allens andern Zugehörungen aufgekauft, an welchen aufgekauften Erbgütern die Pfarrer jährlich Zwey Gülden Sieben Groschen Vier Pfennige, und Zwölff Scheffel Korn Altmaasß Zins und Decem gehabt. Unser Vorkäufer Heinrich von Maltiz von solchem Forwerge auch Siebenthalben Scheffel Korn Altmaasß jährlich dem Pfarrer zu reichen schuldig gewesen, und hierüber dem Schulmeister zu Reichstädt aus dem Forwerge allda Ein Scheffel Dritthalb Viertel Korn und von obgemelten aufgekauften Zwölff Hufen und Sechs Gärtthen, jährlich drey Scheffel Korn, bendes Altmaasß und Zweene Umbgänge Brode, als Einen uff Weynachten, und den andern uff die Grünen Donnerstage bey den aufgekauften Bauern und Gärttern jährlich gebühret. Daß Wir demnach wegen abtretung obbeschriebener Pfarrhufen, Güter, Decem, Zins und des Schulmeisters Gebühr den Eingepfarrten jährlich und ein jedes Jahr besonders Einhundert Zehen gülden Münz unserer Wehrung, je ein undzwanzig Groschen vor einen Gülden gerechnet, auf unserm Ampt Dippoldiswalde Erblich und unwiderruslich verschrieben.

Thun solches auch hiermit in Krafft dieses unseres Briefes also, daß Ihnen Walpurgis nicht künfftig Fünffzig Gülden von wegen der Pfarrgüter, dritten halben Gülden Trinitatis folgende von wegen des Schulmeisters zum erstenmahl, und der andern Fünffzig Gülden Michaelis nächstkommende, weil uns die Pfarrgüter über Winter und Sommer bestellet und eingantwortet, Crucis folgende auf den Schulmeister aber-

mahlß drittehalben Gulden entrichtet. Uff die folgenden vndt künfftigen Jahr aber alle Quartale Achtthalben undt Zwanzig gülden, Lucia nechst künfftigk mit dem ersten anzufangen, unverzüglich auß berührten, unserm Ampt Erblichen vndt vnwiederruflichen entrichtet werden sollen. Solche Einhundertvndtzehn gulden sollen die Eingepfarrten zu nichts anders, denn zur Unterhaltung eines Pfarrers vndt Schulmeisters anwenden, vndt darum dem Pfarrer jährlich Einhundert gulden, vnd dem Schulmeister Zehn gulden, als jedes Quartal den vierten Theil, so bald ihnen solches entrichtet, zustellen.

Dabey wir, vnsern Erben vndt Nachkommen, Sie vndt ihre Nachkommen auch zu jederzeit schützen vndt handhaben wollen. Würde sich aber über kurz oder lang zutragen, das wir, vnser Erben vndt Nachkommen, den Eingepfarrten, bemelte anderthalbe Hufen, in den Würden, wie sie jeko sind, wieder zustellen vndt eigenthümlich wieder einantworten, ihnen auch obbeschriebenen Zinß, Decem vndt Schulmeisters gebühr vollkömmlich wieder ersetzen würden, uff den fall sollen solche Einhundertzehngulden wiederumb fallen, nicht mehr auß Unserem Ampte gereicht, sondern eines kegen dem andern verglichen werden, vndt befehlen darauf Unsere jehigen vndt künfftigen Amptschösser oder wie in Zukunft die Amptsbefehlichshaber des obrts genant werden möchten, das die den Eingepfarrten, Pfarrherrn vndt Schulmeister daselbst solche verschriebene 110 Gulden jährlicher Zinß vff die fälligen fristen jederzeit unverzüglich auß berührten, vnserm Ampte entrichten wolten, des sollen sie in Rechnung entnommen werden. Weil auch der Pfarrgarten an dem Pfarrhause außerhalb obbemelter Refier gelegen, so soll jehiger vndt die künfftigen Pfarrherrn bey dem gebrauch deßelben ungehindert verbleiben. Treulich vndt sonder gefehrde deßen zur Urkunde, haben Wir Unß mit eigner hand unterschrieben vndt Unser groß Insiegel wißentlich hieran hangen laßen.

Geschehen vndt gegeben zu Dippoldiswalde, Montags nach dem Sontage Quasimodogeniti, welches der achtzehnde Monatstagk Aprilis war, nach Christi, Vnsers lieben Herrn vndt Seeligmachers geburht, im Eintausend Fünshundertvndtneunvndtsechzigsten Jahre.

(Staatsarchiv, A. G. Dipp. Nr. 336.)

Augustus, Churfürst.

Das „Roth e Gut“ kam zum Rittergute durch Kauf am 5. Dez. 1726 von Friedrich Reichel um 1800 Gulden.

Ablösungen und Tauschhandlungen des Rittergutes Reichstädt.

I.

Am 7. Juni 1838 wurde zwischen der Rittergutsverwaltung und dem Staatsfiskus folgender Ablösungsvertrag geschlossen:

1. Der Gegenstand der getroffenen Uebereinkunft ist die Verbindlichkeit der Besitzer des Ritterguts Reichstädt, von der zu letzterem gehörigen sogenannten *Wolfwiese* alljährlich an den jedesmaligen Kgl. Justizbeamten zu Dippoldiswalde ein zweispänniges Fuder Heu unentgeltlich zu überlassen, welches jedoch der Empfänger auf seine Kosten laden und abfahren lassen muß.
2. Für den Wegfall dieser Obliegenheit übernimmt der Eigentümer des verpflichteten Ritterguts für sich und alle seine Nachfolger die Ent-

bricht si
ganzen
Wetters
und ihner
liegt's, d
Gewitter,
diese Stö
diesen de
Die A. S
mehr als
Kunden
legen de
frieden
wäre w
leitungen
ferne lie
und sol
legen,
und ins
höfen sta
eine zwe
tag den
Johnsba
nicht un
erst geh
und ein
beitende
Kraft an
kurz vor
Den hier
ersetzen.
vorliegt;
hat unter
uns nich
Wir wer
— U
allen and
Tgbl.“ die
größten
Reklamed
trotz der
samsten u
gemacht, u
helmischen
stimmter
sicht maß
lich dur
Leser lies
legung un
Empfänger
Preis n
Ziffern w
peln, we
Hinsicht m
oder kateg
— In
herausgege
W. von S
der Stechn
wendung k
Vernichtung
Flüssigkeit
sind 3. B.:
Mischung
Formalin u
Pyrethrum

richtung einer jährlichen Rente von 7 Talern 9 gr. und verspricht überdies noch ein für alle Male die Summe von 2 Groschen 3 1/4 Pf. bar zu bezahlen.

3. Dagegen entläßt der Staatsfiskus das Rittergut Reichstädt der gedachten Verpflichtung gänzlich und für immer, indem er auf das hierunter bestehende Befugnis des Justizamtes Dippoldiswalde vollständig Verzicht leistet.
4. Der geschlossene Vertrag tritt vom 1. Januar 1838 in Wirksamkeit, es hört daher von diesem Jahre an die Naturallieferung des Heues auf, und beginnt anstatt derselben die Abentrichtung der jährlichen Rente, sowie die versprochene Kapitalzahlung am 31. März 1838 erfolgen soll.

II.

Desgleichen fand an demselben Tage zwischen dem Rittergut Reichstädt und dem Pfarr- und Schullehn folgender Ablösungsvertrag statt:

1. Dem Pfarrlehn zu Reichstädt steht, nach beider Teile Einverständnis, das Recht zu, alljährlich 3 Kühe mit dem Vieh und auf der Flur des dasigen Rittergutes, so lange als das Vieh des letzteren auf der Weide geht, austreiben und hüten zu lassen, ohne daß ihm dafür eine Entschädigung oder auch nur ein Beitrag zum Lohne des Hirten angesonnen werden darf.

In ganz gleicher Weise hat das Schullehn zu Reichstädt die Befugnis zur jährlichen Mitaustrift und Hutung einer Kuh mit dem Rittergutsvieh.

Andererseits ist das Rittergut Reichstädt berechtigt, seine Kühe zugleich mit dem Vieh des Pfarr- und Schullehns jährlich nach abgebrachtem Heu auf die zum Pfarrlehn gehörige Wiese hüten zu lassen.

2. Diese wechselseitige Rechte werden, nach der zwischen den Parteien getroffenen Uebereinkunft dergestalt abgelöst, daß das Rittergut Reichstädt und dessen jedesmalige Besitzer dem Pfarrlehn daselbst eine jährliche zahlbare Rente von 5 Talern 18 gr., dem dasigen Schullehn eine gleiche Rente von 2 Talern 3 gr. 4 Pf. gewährt, auch über dem von ersterem auf das in der obenangegebenen Weise zeit-her bestandene Hutungsbefugnis auf der Pfarrgutswiese, ohne weitere Entschädigung für immer Verzicht geleistet wird.
3. Gegen diese Rente und den obenausgesprochenen Verzicht entsagt das Pfarr- und Schullehn der Mitaustrift der Kühe beider Güter vollständig und für immer.
4. Der geschlossene Vertrag tritt mit dem nächsten, der Konfirmation dieses Rezeßes von seiten der Kgl. hohen Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitsteilungen folgende Oster-, Johannis-, Michaelis- oder Weihnachtstermine in Wirksamkeit, es hören also die mit diesem Tage die zur Ablösung gebrachten Trift- und Hutungsrechte auf, und beginnt an deren Stelle von da an die Bezahlung der versprochenen Rente.

(Fortsetzung folgt.)

2
Sa

Brau
mit d
weren
lernen
damit
heißer

Verbo
Leuter

Jauchz
viel a

herrns
Haußv
schehen
dringen
soltent
müßten
christlic
Gesind
hergezo
lassen
thänig
mit nic
sie das
sagetent
doch er
auch m
gar ent

gänzlich
treten

ander-
steht

pg

n

Uhr-
usw.

80